

Das Vorwerk

oder die jetzige Metalldrahtgewebe-Fabrik der Herren Dehler,
Kurth u. Komp.

Die dazu gehörenden Gebäude stehen am Wege aus der Stadt nach Graben, östlich dem Schieferhof, südöstlich dem herzoglichen Schloß gegenüber; auf einem Theil der Strecke Landes, die vom Weg an dem Siechengraben entlang bis an die Straße nach Rudolstadt noch die Hanno- oder Annoflur, in gemeiner Sprache der Hannflauer genannt wird.

Nachdem der alte Erzbischof Anno von Köln die Benediktinerabtei oder das St. Peterskloster, auf dessen Grund das schöne herzogliche Schloß ruht, 1074 gestiftet hatte, verlangte die Einrichtung derselben auf längere Zeit seine Anwesenheit, während welcher er seine Freude an der anmuthigen Umgegend hatte und am liebsten auf der nach ihm genannten Annoflur spazieren ging.

Die Kloster-Deconomie oder das Kloster-Vorwerk entstand ohne Zweifel sogleich nach dem Einzug der zahlreichen Mönche in das Kloster, welches mehr und mehr mit Gütern und Ländereien bereichert wurde und starke Viehheerden unterhielt. Von dem ursprünglichen Gebäude der Deconomie und seinen Schicksalen bis zur Reformationszeit ist nichts bekannt. Die Geschichte des Vorwerks beginnt erst mit dem 1529 erfolgten Verkauf des von den Mönchen geräumten Klosters von Seiten des damaligen Inhabers desselben, des Bischofs Balthasar von Waldkirch, an den Grafen Kaspar von Mansfeld für 16000 Goldgulden. Dieser trat es mit allem Zubehör, nämlich mit dem Vorwerk und Haus zu Kulm (Schloß Kulm), an seinen Vater, Grafen Albrecht zu Mansfeld, der es schon vom letzten Abt Georg von Thun, Besitzer der Weisenburg, als eine Gabe unter den Lebendigen (donatio inter vivos) erhalten hatte, ab und von diesem erkaufte der Churfürst Johann von Sachsen das Stift gegen eine jährliche, dem Abt und Konvent zu verabreichende Pension von 2000 Gulden, die mit 32000 Gulden abgelöst werden sollte.*)

*) S. Schultes l. c., p. 120.